Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 7: **Schulen**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

unwichtige Element ein Interessent finden, der sein Auskommen auf die eine oder andere Weise mit der Sache verknüpft hat oder in Abhängigkeit von ihr sieht. Wer die Zusammenhänge der Elemente im Stadtsystem erforschen will, muß diese Interessenlage berücksichtigen, muß dem Interessenten einen Handlungsspielraum lassen. Fakten und Werte zeigen sich in einem unentwirrbaren Netz der Beziehungen.

Wie die Bemühung nach rationaler Planung die Gefahr in sich birgt, in der Determinierung der städtischen Strukturen die Handlungsfreiheit der Gesellschaft einzuengen, so enthält sie auch ein Element der Selbsttäuschung über die eigene gesellschaftspolitische Rolle des Planers. Die Gefahr betrifft selbstverständlich in erster Linie nur den Planer. Die Gesellschaft und die Politiker wissen sich solcher Gefahren zu erwehren.

Wenn die Zusammenarbeit von städtischer Gesellschaft und Planer gestört ist, wenn Planungen von offensichtlich rein technischer Natur der Ablehnung durch die Stadt anheimfallen, dann kann die Verbesserung der Situation nicht darin liegen, daß politische und technische Entscheidungen noch weiter auseinandergerückt werden, sondern indem man das «offensichtlich» in Zweifel zieht. In den Sachentscheidungen muß ihre politische Implikation erkannt und deutlich gemacht werden. Die Aufgabe fällt dem Planer zu. Er muß Abschied nehmen von der Fiktion, er arbeite, über den Parteiungen stehend, für die großen Ziele der Gesellschaft. Er baut nicht Babylon, er ist im städtischen Geschehen Partei und meist noch in Koalition mit seiner Partei.

Eine Methode, die Transparenz der planungspolitischen Situation wiederherzustellen, ist ein Verfahren, das wir «advozierende Planung» nennen wollen. Im Gegensatz zur Trennung von Politik und Planung in der Expertenplanung wird es erforderlich sein, den Sachproblemen ihre gesellschaftspolitische Dimension zurückzugeben. Um dabei die Vorzüge der rationalen Planung zu erhalten, sollte die politische Komponente auf die Ebene der rationalen Analyse gehoben werden. Die Ziele müssen genannt werden. Gegenüber der Expertenplanung, die neben anderen Fehlern noch den besitzt, daß sie sich einredet, der Gesamtgesellschaft optimal zu dienen, wird die gesellschaftlich bewußte Planung sehr schnell ihre gruppenspezifische Zielsetzung erkennen. Sie akzeptiert ihre Rolle als Vertreter bestimmbarer Interessen und erlaubt damit gegenläufigen Interessen, einen eigenen Standpunkt zu gewinnen.

Es wird nicht möglich sein, das Vehikel der ungenannten Interessenvertretung, den Experten, so ohne weiteres stillzulegen; wohl aber kann der Planung ein klareres Selbstverständnis zurückgegeben werden, wenn man festhält, daß es eine richtige oder eine optimale Planung für unsere Städte nicht geben kann, sondern daß von dem durchgeführten Plan die ihn politisch tragende Gruppe und der Planer glauben, er nütze ihnen am meisten.

Pfromm

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Entschieden

Primar- und Sekundarschulhaus Margelacker in Muttenz

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 8500): Wilfrid Steib, Arch. BSA/SIA, Basel, Mitarbeiter: Hans-Ulrich Imesch; 2. Preis (Fr. 7000): Walter Wurster, Arch. BSA/SIA, Basel; 3. Preis (Fr. 4000): Armin Bornhauser, Architekt, Muttenz, Mitarbeiter: Hans Roduner; 4. Preis (Fr. 3500): Otto Peter Frefel, Arch. BSA, Muttenz; 5. Preis (Fr. 3000): Rolf Georg Otto, Arch. SIA, Liestal und Basel, Teilhaber: P. Müller, Liestal, Mitarbeiter: J. Meder und A. Rüeg, Liestal. Ferner zwei Ankäufe zu je Fr. 2000: Beda Küng, Arch. SIA, Basel, Mitarbeiter: Hansrudolf Bühler, Basel; G. Belussi & R. Tschudin BSA, Architekten SIA, Basel, Mitarbeiter: Markus Ritter, Arch. SIA. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Samuel Jourdan, Architekt (Vorsitzender); Martin H. Burckhardt, Arch. BSA/SIA, Basel; Hochbauinspektor Hans Erb, Arch. BSA/SIA; Werner Jauslin, Bauing. SIA; Max Thalmann, Bauing. SIA.

Schulhaus Im Moos in Riehen BS

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 7500): Winter, Trueb und Ellenrieder, Architekten SIA, Basel; 2. Preis (Fr. 7000): Georges J. Frey, Architekt, Zürich; 3. Preis (Fr. 5000): Hans Zwimpfer, Architekt, Basel, Mitarbeiter: Hugo Stöcklin; 4. Preis (Fr. 4000): Guerino Belussi SIA und Raymond Tschudin BSA/SIA, Architekten, Basel; 5. Preis (Fr. 3500): Walter Wurster, Arch. BSA/SIA, Basel, Mitarbeiter: O. J. Stengele, E. Stocker und Beth Mergenthaler; 6. Preis (Fr. 3000): Beda Küng, Arch. SIA, Basel, Mitarbeiter: Hansrudolf Bühler. Ferner ein Ankauf zu Fr. 3000: Walter Förderer, Architekt, Basel, Mitarbeiter: R. Roduner; zwei Ankäufe zu je Fr. 1500: Rolf Georg Otto, Arch. SIA, Liestal, Teilhaber: P. Müller, Mitarbeiter: J. Meder; H. Beck und Heinrich Baur BSA/SIA, Architekten, Basel. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Regierungsrat Max Wullschleger, Vorsteher des Baudepartements (Vorsitzender); Felix Baer, Beauftragter für Baufragen des Erziehungsdepartements; Rolf Gutmann, Arch. BSA/SIA, Basel und Zürich; Kantonsbaumeister Hans Luder, Arch. BSA/SIA; Dr. Paul Meyer, Rektor der Schulen von Riehen und Bettingen; Regierungsrat A. Schneider, Vorsteher des Erziehungsdepartements; Wilfrid Steib, Arch. BSA/SIA; Max Ziegler, Arch. BSA/SIA, Zürich; Arno Zimmermann, Arch. SIA, Adjunkt des Kantonsbaumeisters.

Friedhofkirche für die Friedhofanlage Brunnenwiese in Wettingen

In der zweiten Stufe dieses Wettbewerbes, veranstaltet unter den Verfassern der zwei erstprämiierten Projekte, empfiehlt das Preisgericht den Entwurf von Thomas A. Amsler, Architekt, Schaffhausen, zurzeit Marblehead USA, zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

Neu

Primarschulanlage in Visp VS

Projektwettbewerb, eröffnet von der Gemeinde Visp VS unter den im Kanton Wallis heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Juni 1967 niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämiierung von 4 bis 5 Entwürfen Fr. 20000 und für allfällige Ankäufe Fr. 3000 zur Verfügung. Preisgericht: Kantonsarchitekt Charles Zimmermann SIA, Collombey (Vorsitzender); Frédéric Brugger, Arch. BSA/SIA, Lausanne; Rudolf Christ, Arch. BSA/SIA, Basel; Stadtbaumeister Albert Gnaegi, Arch. BSA/SIA, Bern; Gemeinderat Alfred Ludi; Gemeinde-Vizepräsident Ignaz Mengis; Gemeindepräsident Hans Wyer; Ersatzmänner: Stadtbaumeister Josef Iten, Sitten; Gemeinderat Josef Bürcher; Gemeinderat Josef Salzmann. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 bei der Gemeindekanzlei Visp bezogen werden. Einlieferungstermin: *15. Oktober 1968.*

Veranstalter	*Objekte*	*Teilnahmeberechtigt*	*Termin*	*Siehe WERK Nr.*
Stadtrat von Zürich	Gestaltung von Fußgängerzonen im Bereich der unteren Bahnhofstraße in Zürich	Die in der Stadt Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen Architekten und Gartenarchitekten	31. Juli 1968	März 1968
Intercity AG, Zürich und Luzern	Gesamtüberbauung auf dem Areal Hotel Titlis in Engelberg OW	Die in den Kantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern, Zug und Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen Fachleute schweizerischer Nationalität	15. August 1968	Mai 1968
Regierungsrat des Kantons Aargau	Kantonsspital Aarau	Die seit mindestens 1. Januar 1967 im Kanton Aargau niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	1. Oktober 1968	Mai 1968
Gemeinde Visp VS	Primarschulanlage in Visp VS	Die im Kanton Wallis heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Juni 1967 niedergelassenen Architekten	15. Oktober 1968	Juli 1968
Stadtrat von Winterthur	Hallenbad in Winterthur	Architekten und Bauingenieure, die in Winterthur heimatberechtigt oder seit mindestens 1. Januar 1966 niedergelassen sind	15. Nov. 1968	Juli 1968
Einwohnergemeinde Olten SO	Planung Olten Süd-West	Die in Olten heimatberechtigten, in der Schweiz niedergelassenen Fachleute, sowie Fachleute, die in den Kantonen Solothurn, Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Luzern seit mindestens 1. Januar 1967 ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben	3. Februar 1969	Mai 1968

Hallenbad in Winterthur

Projektwettbewerb, eröffnet vom Stadtrat von Winterthur unter Architekten und Bauingenieuren. Jedes Wettbewerbsprojekt ist in Zusammenarbeit zwischen Architekt und Bauingenieur zu entwickeln. Einer der Partner muß Winterthurer Bürger oder mindestens seit 1. Januar 1966 in Winterthur niedergelassen sein. Ferner werden acht Architekten und Ingenieure zur Teilnahme eingeladen. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von sechs bis sieben Entwürfen Fr. 50000 und für eventuelle Ankäufe Fr. 12000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtrat Dr. E. Huggenberger (Vorsitzender); Stadtbaumeister Hansrudolf Burgherr, Arch. SIA, Lenzburg; H. Goesmann, Ingenieur-Architekt BDA, Hannover; Prof. Hans Hauri, Ing. SIA, Zürich; Stadtrat Dr. O. Hüssy; Stadtbaumeister Karl Keller, Arch. SIA; Prof. Jacques Schader, Arch. BSA/SIA, Zürich; Stadtrat F. Schiegg; Stadtpräsident U. Widmer; Stadtingenieur Theodor Enzmann SIA; H. Steiner, Adjunkt des Stadtbaumeisters. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 100 auf der Kanzlei der Hochbauabteilung des Bauamtes, Technikumstraße 79, 8400 Winterthur, bezogen werden. Einlieferungstermin: *15. November 1968.*

Pflanze, Mensch und Gärten

Die Magnolie

Als ich Anfangs April, vom Norden kommend, im Kanton Tessin etwas Sonne tanken wollte, überraschten und beeindruckten mich am allermeisten die in Blüte stehenden Magnolien, Magnolia Soulangiana, aus der Familie der Magnoliazeen. Obgleich dort auch schon verschiedene Rhododendren blühten, zogen doch diese mit tulpenähnlichen Blumen geschmückten Bäume in den Stadt- und Hotelanlagen alle Blicke auf sich. Das Auffallendste an ihnen sind immer wieder ihre wunderschönen großen Blüten, die in verschwenderischer Fülle auf breitausladenden Ästen wie Porzellanschalen sitzen. Die weißen Blütenblätter sind so empfindlich, daß sie beim Anfassen dunkle Stellen bekommen. Frisch abgefallen auf der Erde liegend, sehen sie besonders malerisch aus.

Auch im Tessin und um das ganze Mittelmeer herum blüht im Juli eine immergrüne Magnolie, Magnolia grandiflora, schneeweiß und duftend. Ihre elliptischen Blätter glänzen auf der Oberseite wie Lorbeer dunkelgrün, während sie unten rostbraun und filzig aussehen. Die stattlichen Bäume, die leider bei uns nicht winterhart sind, fielen mir schon blütenlos im April wegen ihres wertvollen Laubes auf.

Die Magnolie wurde im 17. Jahrhundert von einem Franziskaner, dem französischen Botaniker Charles Plumier, in Zentralamerika entdeckt und beschrieben. Er gab dem großen weißblühenden Baum diesen Namen, der an den Direktor des Botanischen Universitätsgarten von Montpellier, Pierre Magnol, erinnern soll. Unter Ludwig XV. blühten dann bereits Magnolien in den königlichen Gärten von Paris, während zu derselben Zeit auch die Botanischen Gärten von Padua, Pavia und Pisa Exemplare dieses Strauches mit Erfolg aufzogen. Heute wissen wir, daß die Magnolie wild an der Ostküste Nordamerikas, in Mittelamerika sowie in sehr viel mehr Arten in Ostasien vorkommt.

Welche Magnolien kommen denn für unsere Gärten und Parks in Frage?

Die Magnolia Soulangiana ist eine der bekanntesten gekreuzten Arten, die in dem ihr günstigen Klima bis 7 m hoch und 5 m breit wird. Sie trägt weißlich/rosafarbene tulpenähnliche Blüten im April/Mai. Ihre leicht behaarten Blätter sind 10–15 cm lang und verschmälern sich zu einer Spitze. An etwas geschützten Stellen ist sie winterhart, wenn auch spät eintretender Frost ihre Blüten wie bei allen ihrer Art verfärben, ja vernichten kann.